

für die Jesuiten (1763), indem dieser als ein vom König eingesetzter „Administrator“ mit juristischen Befugnissen ungerechtfertigte Ansprüche einer Witwe gegen die Jesuiten nachdrücklich zurückwies – für den Vf. eine Gelegenheit, sich mit den Kompetenzen Brenckenhoffs noch einmal auseinanderzusetzen.

Den meisten Beiträgen in dieser Festschrift sind Abbildungen beigelegt, auch sie sind größtenteils den Quellen direkt oder indirekt entnommen, handele es sich um Stadtansichten und -pläne, um Zustandsphotos oder Wasserzeichen. Etwas knapp wirkt im Vergleich mit diesen überaus fundierten und weiterführenden Untersuchungen der von Udo Arnold verfaßte Bericht über die „Archäologische Konferenz ‚Elbing 86‘“ in Danzig im Herbst 1986 (S. 107–110).

Berlin

Iselin Gundermann

Lituanica Collections in European Research Libraries. A Bibliography. Compiled by Alfonsas Šešplaukis. Verlag The Lithuanian Research and Studies Center. Chicago 1986. XVI, 215 S.

Die Erforschung eines Landes ist u. a. sehr stark von der Zugänglichkeit der Fachliteratur abhängig. Westeuropäische Baltikumforscher haben schon oft geklagt, wie schwierig es ist, an die benötigte Literatur heranzukommen. So wird z. B. die Lituanistik (hier als Litauenkunde verstanden), die bis zum Zweiten Weltkrieg nur in Königsberg gut vertreten war, heute von keiner deutschen Bibliothek schwerpunktmäßig gesammelt. Doch auch die Bibliotheken in Litauen besitzen nicht alle älteren lituanistischen Werke, weil sie bis zum Ersten Weltkrieg selten im Lande erscheinen konnten. Vor dem nationalen Erwachen hatte sich die polonisierte Adels- und Bildungsschicht Litauens wenig um Lituanistik gekümmert. Später hatten politische Verhältnisse die Buchproduktion im Lande erheblich erschwert. Zwischen 1864–1904 hat das zaristische Regime sogar den Buchdruck in traditionellen lateinischen Buchstaben verboten. Der litauische Buchdruck und -vertrieb konzentrierte sich daher in Ostpreußen in Preußisch-Litauen. Die wissenschaftliche Erforschung Litauens erfolgte während des ganzen 19. Jhs. und noch teilweise bis zum Zweiten Weltkrieg größtenteils in Deutschland und in Polen. Genauso schlecht war es in Litauen um das Bibliothekswesen bestellt. Nach der gewaltsamen Schließung der Universitätsbibliothek in Wilna 1832 wurden die reichhaltigen Bestände auf die russischen Bibliotheken verteilt. Vor 1918 gab es daher in Litauen nur ganz wenige kleine öffentliche Bibliotheken. Das alles zwang die Litauenforscher im Lande, aber auch außerhalb, eigene Bibliotheken aufzubauen und die in Deutschland, Polen und Rußland gedruckten Lituanistica zusammenzutragen.

Ein großer Teil der Lituanistik, die heute in deutschen Bibliotheken vorhanden ist, stammt aus solchen Gelehrtenansammlungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg teilweise auf abenteuerlichen Wegen nach Deutschland gelangten. Das von Alfonsas Šešplaukis zusammengestellte Verzeichnis enthält die Bibliotheken des preußisch-litauischen Theologen und Kirchenführers Vilius Gaigalaitis (Wilhelm Gaigalat, 1870–1945), den lituanistischen Teil der Sammlung der Göttinger Baltisten Eduard Hermann (1869–1950) und den in Europa verbliebenen Teil der Bibliothek des litauischen Diplomaten und Historikers Petras Klimas (1891–1969). Die beiden ersteren Sammlungen befinden sich heute in der Preußischen Staatsbibliothek und die von Klimas in der Bayerischen Staatsbibliothek und in der Polnischen Bibliothek in Paris. Während die 5930 Bände umfassende Sammlung von Hermann nur 565 lituanistische, zumeist sprachwissenschaftliche Titel aufwies, bestanden die Bibliotheken von Gaigalaitis und Klimas fast ausschließlich aus Literatur über Litauen. Die ursprünglich 7500 Bände große Bibliothek von Gaigalaitis war besonders reichhaltig an preußisch-litauischer Literatur und enthielt sehr viel graue Literatur. Bei seinem Umzug nach Litauen nach

dem Anschluß des Memellandes an Deutschland nahm Gaigalaitis sie mit. Bei seinem ahermaligen Wechsel nach Deutschland nach der Besetzung Litauens durch die Sowjetunion konnte er jedoch nur noch ein Drittel der Bücher nachkommen lassen. Diese hat er testamentarisch der Universitätsbibliothek in Kaunas vermacht. Bis zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit Litauens wurden sie an der damaligen Westdeutschen Bibliothek deponiert.

In alle Welt verstreut wurde auch die historisch ausgerichtete Sammlung von Klimas in Paris, wo er Botschafter seines Landes war. Bei der widerrechtlichen Übernahme der litauischen Botschaft durch die Sowjets 1940 wurde diese Sammlung beschlagnahmt und erst nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges an Klimas zurückgegeben. Doch 1943 wurde Klimas von der Gestapo festgenommen und nach Litauen gebracht, 1945 haben ihn die Sowjets nach Sibirien verbannt. Die in Frankreich verbliebene Bibliothek mußte von der mittellos gewordenen Familie verkauft werden. Den größeren Teil kaufte die Library of Congress in Washington, den Rest das Kolleg Freies Europa in Straßburg. Nach der Auflösung dieses Kollegs gelangten 427 Bände an die Polnische Bibliothek in Paris und 452 an die Bayerische Staatsbibliothek. Doch die von Š. genannten Zahlen dürften kaum stimmen, weil er dazu auch Bücher mit Erscheinungsjahren 1945–1955 gerechnet hat, die auf keinen Fall zu der Sammlung von Klimas gehört haben können. Bedauerlich ist, daß der Autor in seiner Bibliographie keine Angaben über die Schicksale dieser Sammlungen macht und sie auch in seinem begleitenden Beitrag „Lituanica in European research libraries“, der im Gutenberg-Jahrbuch 1978 veröffentlicht wurde, nicht näher vorstellt.

Zusammen mit einigen lituanistischen Titeln aus dem Nachlaß des Sprachforschers Ernst Fränkel (1881–1957) im Slavischen und Indogermanischen Seminar Berlin hat Š. bei seinen zwei Aufenthalten in Europa 1970 und 1973 insgesamt 2590 Titel zusammengetragen. Doch erst 1986 konnte dieses Verzeichnis von der exillitauischen Institution „The Lithuanian Research and Studies Center“ in Chicago veröffentlicht werden. In der Zwischenzeit hatte 1980 die Preußische Staatsbibliothek in einem gesonderten Katalog die Bestände von Gaigalaitis und die Lituania von Hermann erfaßt unter dem Titel „Baltica. Depositum Vilius Gaigalaitis; aus der Bibliothek Eduard Hermann“ (der Titel ist irreführend und auch falsch, denn fast alle aufgeführten Bücher betreffen ausschließlich Litauen und sind auch keineswegs sprachwissenschaftlich auf baltische Philologie beschränkt). Hier wurden 2360 lituanistische und 109 andere Titel nachgewiesen, also kaum weniger als bei Š. Das Baltica-Verzeichnis macht daher die Bibliographie von Š. fast überflüssig, doch offenbar war um 1986 die Kunde von dieser Bibliographie noch nicht bis Chicago vorgedrungen. Der Vorteil des Verzeichnisses von Š. liegt nur darin, daß er die Bestände von Klimas und Fränkel miteinbezogen hat. Beide Verzeichnisse sind inhaltlich recht ähnlich nach sachlichen Gesichtspunkten aufgebaut, so daß sie sich nicht ergänzen. Darüber hinaus hält die Bibliographie von Š. nicht das, was sie in bezug auf „European research libraries“ verspricht. Der Bibliograph hat lediglich vier Bibliotheken in Europa auf Lituania hin durchgesehen und dabei nur die genannten Nachlässe berücksichtigt. Die übrige lituanistische Literatur dieser vier Bibliotheken sowie der anderen in Europa ist hier nicht aufgeführt. So kann man nur bedauern, daß die beiden Bibliographien unkoordiniert erschienen sind. Bei einer Arbeitsteilung hätten die Kosten und die Zeit zumindest für ein vollständiges Verzeichnis der Lituania in deutschen Bibliotheken ausgereicht.

Bammental

Arthur Hermann